

Schechina Jehova's gebraucht worden. Vgl. Onkelos Num. 23, 21: „Das Wort Jehova's, ihres Gottes, ist ihre Hilfe, und die Schechina ihres Königs ist unter ihnen.“ Messias und Memra werden zu Jf. 9, 5. 6 klar unterschieden, aber der Messias hat dieß mit dem Memra gemein, daß er vor seinem Eintritt in die Welt jenseits im Himmel existirt, und zwar zunächst seinem Namen nach, d. h. es war Gottes Wille von Ewigkeit her, den Messias zu schaffen und in die Welt zu senden. Demgemäß muß der Memra, welcher stets in der Geschichte der Offenbarung wirksam war, auch durch den gleich ihm ewigen Messias wirken, so daß diese Speculation auf die Lehre vom Wort und von der Weisheit zurückweist, aber die innere Verbindung zwischen dem ewigen Wort und dem zeitlichen, menschlichen Messias noch nicht erlangt hat.

2. Unter den Apocalypsen gilt das Buch Henoch als die älteste. Die Grundschrift wird in die Mitte des 2. Jahrhunderts v. Chr., etwa 140, verlegt, die Bilderreden in die letzte Zeit des Herodes. Enthält auch die Grundschrift am wenigsten Messianisches, so läßt sich aus ihr doch in Verbindung mit den Bilderreden, welche ohne christlichen Einfluß sind, die messianische Erwartung des damaligen Judenthums erkennen. Denn der Verfasser ist nicht etwa nur einer der wenigen, welche im 2. Jahrhundert noch an die Zukunft des Messias glaubten, sondern er zeigt uns, daß das gläubige Israel, welches trotz der Sadducäer die Mehrzahl des Volkes bildete, auf den Messias als den Befreier hoffte und ihn mit idealen Bildern darstellte. In der Grundschrift wird von den 70 Herrscherzeiten als den Zeiten von 70 bösen heidnischen Hirten, denen die Heerde Israels ausgeliefert ist, berichtet. Diese Zeiten müssen erfüllt sein, ehe die Vollendung kommt. Nachdem die 70 Hirten und die abtrünnigen Glieder Israels in eine feurige Tiefe geworfen sind, wird die neue Gottesgemeinde in dem neuen Jerusalem, welches vom Himmel herabgebracht wird (Kap. 90), gesammelt, und der Messias erscheint, als weißer Farre geboren; alle Thiere stehen ihn an alle Zeit. Der Messias ist aber der Gerechte, der Auserwählte, Menschensohn, Gesalbte, Sohn des Weibes, Sohn Gottes (105, 2). Ehe die Sonne geschaffen war, wurde sein Name genannt. Er ist auserwählt und verborgen, ehe die Welt geschaffen worden, und wohnt unter den Seligen. In den Bilderreden (87—71) wird der Messias besonders im Anschluß an das Buch Daniel geschildert. Der Menschensohn ist der Messias, das Kommen vom Himmel wird im eigentlichen Sinne genommen. In ihm wohnt der Geist der Weisheit (Jf. 11, 2); er gründet die Gemeinde der Gerechten, in deren Mitte er wohnt, und zu der die verstorbenen Gerechten durch die Auferstehung hinzukommen. Weil er der Welt Licht und Heil bringt, so werden alle Erdbewohner ihn verehren. — Die um die Mitte des 2. Jahrhunderts verfaßte jüdische Sibylle ist trotz des „herkömmlichen

Schwankens“ und trotz der naheliegenden Beziehung auf das jüdische Volk und den Davidssohn Zorobabel von Messias Hoffnungen ganz erfüllt. Ob 3, 286 ff.: „Dann wird Gott vom Himmel her einen König senden, und er wird richten einen jeden Menschen im Blut und im Glanz des Feuers“, von Cyrus die Rede ist, bleibt wenigstens unsicher, und ob der Sohn Gottes 3, 775 für den Tempel Gottes durch eine falsche Lesart hereingekommen ist, und die $\chi\omicron\pi\eta$ 3, 784 bis 786 auf Jerusalem statt auf die Mutter des Messias zu beziehen ist, muß dahingestellt bleiben (vgl. Vangen 401 ff.); letzteres ist aber mit Rücksicht auf Jf. 7, 14 und die 4. Ecloge Virgils doch sehr unwahrscheinlich. Die Wahrscheinlichkeit der messianischen Auffassung wird dadurch gesteigert, daß der ganze Abschnitt 3, 652—794 zugeständenermaßen fast ganz messianisch gehalten ist. „Von Aufgang her (Sonnenaufgang) wird Gott senden einen König, welcher allem Krieg ein Ende machen wird, die Einen tödtend, den Andern die gegebenen Verheißungen erfüllend —; er wird dieß nicht nach eigenem Rathe thun, sondern den Befehlen Gottes zufolge (652—656). Er wird alle Heiden, welche gegen den Tempel anstürmen, besiegen; die Kinder Gottes werden in Ruhe und Frieden leben, die Heidenvölker werden Gott erkennen und loben, seinem Tempel Gaben senden und sein Gesetz annehmen. Unter allen Königen der Erde wird Friede herrschen. Und Gott wird ein ewiges Reich aufrichten über alle Menschen. Die Propheten Gottes werden das Schwert niederlegen, denn sie sind Richter der Menschen und gerechte Könige. In dieser Schrift, welche die alexandrinische Auffassung nicht verläugnet, ist eine glückliche Mitte zwischen der fleischlichen Auffassung der meisten Palästinenjer und dem unjüdischen Spiritualismus der Alexandriner zur Darstellung gekommen. Das jüngere Sibyllenstück (3, 36—62), unter der Gewalttherrschaft des Antonius und der Kleopatra in Aegypten verfaßt, erwartet den Anbruch des Gottesreiches auf Erden und das Kommen des Königs, der auf ewig jegliches Land beherrschen wird. „Wann Rom auch über Aegypten herrschen wird, Alles zu Einem herrschend, wird auch das größte Reich des unsterblichen Königs unter den Menschen erscheinen. Es wird ein reiner Mann das Scepter über die ganze Erde ergreifen in alle Ewigkeit in der nächsten Zeit.“ — Wie hier, so sind auch in den salomonischen Psalmen der persönliche Messias und die Idee des Königthums Gottes unmittelbar verbunden. Dieselben stammen aus der Zeit der Römerherrschaft nach dem Tode des Pompejus (Ewald, Dehler, Orelli: des Antiochus Epiphanes) und zeigen eine glühende Messiashoffnung, wie man sie vorher nicht kannte. Sie erwarten den König-Messias und verbinden Jehova mit dem Davidssohn; denn Gott selbst ist Israels König, und das Königthum Davids geht nicht aus. Dieser König ist ein Gesalbter des Herrn, der Herr